



Um die Stadtkirche sammelte sich nicht nur das treue Kirchenvolk.

# Mit Pauken und Trompeten

## Die Evangelischen in Karlsruhe suchen die Öffentlichkeit

*Kirche zum Anfassen erlebten die Karlsruher Bürgerinnen und Bürger beim großen Fest zum Kirchenjubiläum im Herzen der Stadt. Informationen und Attraktionen waren bunt gemischt.*

Die Glocken des Karlsruher Rathauses und der Evangelischen Stadtkirche schwingen im Gleichklang. 100 Bläser und Percussionisten greifen das musikalische Motiv auf und tragen es weit über den Marktplatz der Fächerstadt hinaus. Hunderte von Menschen genießen das Spektakel, lauschen der Freiluftmusik, die Landeskantor Rolf Schweizer eigens für das große Unionsfest komponiert hat. Im wahrsten Sinn des Wortes gehen die Evangelischen in Karlsruhe mit Pauken und Trompeten in die Öffentlichkeit. „Erlebe, wie die Kirche lebt ... auf dem Marktplatz ist die evangelische Kirche los“, lautet das Motto an diesem sonnig-heißen Samstag. Die Einladung gilt nicht nur dem treuen Kirchenvolk, alle werden angespro-

chen, ob evangelisch oder katholisch, ob kirchennah oder kirchenfern. Immer wieder unterbrechen neugierige Passanten ihren Einkaufsbummel, angezogen von den zahlreichen Ständen, Zelten und vor allem der Live-Bühne, um die sich beständig ein Pulk von Menschen bildet. Diakonie, Jugendwerk, Erwachsenenbildung und natürlich auch *Standpunkte* sowie andere evangelische Einrichtungen und Gruppen informieren über ihre Arbeit, bieten Kirchenrundfahrten durch Karlsruhe, Turmbegehungen oder Orgelbesichtigungen an. Kinder vergnügen sich beim Malen, beim Luftballonwettbewerb, hören gebannt der Märchenerzählerin vom Büchereiverband oder den biblischen Geschichten der Diakonissen vom Haus Bethlehem zu. Für Jugendliche gibt es Musik

von Gunter Hausers „Tutto vanita“ und eine Kleinkunstabühne. Flamenco-Tänzer interpretieren auf ebenso ungewöhnliche wie schwungvolle Weise die Bergpredigt. Selbst das Speisen wird zur Attraktion: Wie zu Johann Peter Hebels Zeiten werden Zanderlachsklößchen auf Sauerkraut mit Hummerkrebsspilzsoße oder Gulasch und Klößchen vom Reh mit Grünkernbratlingen nach Originalrezepten des markgräflichen Leibkochs zubereitet. Auch der Auftaktgottesdienst fällt gehörig aus dem Rahmen. „Bündeln Sie doch einmal miteinander an“, rät Dekan Hans-Erich Loos wohlgelaunt. Die Menschen nehmen ihn beim Wort, wenden sich einander zu. Rote Fäden wandern durch die Bänke. Jeder bekommt seinen „Leitfaden“, der ein Stück



Ob Information, Freiluftmusik oder Flamenco-Tanz – beim Marktplatzfest der evangelischen Kirche in Karlsruhe wurde den Besuchern einiges geboten.

des Lebenswegs symbolisiert. Ein Harlekin in bunter Tracht sucht sich am Eingang in einer gespielten Szene gezielt ein „Opfer“ unter den Passanten, um diesen mit „Kirche“ und „Glauben“ zu konfrontieren: „Mensch, jetzt kommen Sie doch endlich herein in die Kirche“, drängt er, zieht den Abwehrenden durch den Mittelgang und schafft es schließlich, den kritisch Distanzierten unter lebhaften Diskussionen zwischen den Gläubigen zu plazieren. „Zum 175. Geburtstag unserer Landeskirche sollte auch der letzte Badener fromm werden“,

verkündet der Harlekin. – „Fromm“ aber habe doch einen „üblen Beigeschmack“, kontert der verunsicherte Passant und ist damit gar nicht weit entfernt von den Assoziationen Karlsruher Prominenter aus Kirche, Gesellschaft und Politik, die ein wenig später ihre Meinung zu Glauben und christlicher Ethik kundtun. Den Begriff auf seine ursprünglich positive Bedeutung zurückzuführen, dafür plädieren sie. „Eigentlich kann man das Wort auch ganz einfach so verstehen: das tun, was einem frommt“, so die Anregung von Dekan Loos, die Raum für Lebensfreude und Feiern

läßt. Nicht von ungefähr hatte das Evangelische Dekanat im Vorfeld des Festes mit der unkonventionellen Plakataktion „Fromm in Karlsruhe“ für ein weltoffeneres Verständnis des Begriffs geworben. Überhaupt möchte die evangelische Kirche in Karlsruhe gängiges Verhalten und Denken ändern, neben dem traditionellen kirchlichen Handeln so oft als möglich aus den Kirchen und Gemeindehäusern auf die Straße, unter die Menschen gehen. „Der Marktplatz bietet sich für Zufallsbegegnungen mit Passanten geradezu an“, so Öffentlichkeitsbe-



Fotos: Alexander Werner

Jenseits der Kirchenmauern und Gemeindehäuser präsentierte sich im Herzen der Stadt eine Kirche zum Anfassen für jedermann.



# STANDPUNKTE VOR ORT



*Ein frecher Harlekin war der Hauptakteur in einer Spielszene beim Auftaktgottesdienst.*

auftragter Dirk Keller, „und unsere Plakataktion ist eine gezielte Einladung, zu erleben, was Kirche in Karlsruhe ausmacht.“ Daß sich „die Türen öffnen müssen“, meint auch Dekan Loos: „Wir gehen auf die Leute zu und fragen dabei nicht so sehr nach Theologie, sondern danach, was die Menschen bewegt. Davon profitieren Kirchenferne ebenso wie das kirchliche Leben in sich. Kirchen und Gemeinden beschäftigen sich meist sehr viel mit sich selbst und werden so angeregt, über ihre Grenzen hinauszuschauen. Kreative Kräfte und das Wir-Gefühl werden mobilisiert und gefördert.“ Gefördert wurde aber auch ein Umdenken ganz anderer Art. Denn im Vorfeld des Festes beschriff der Kirchenbezirk gemeinsam mit der Landeskirche in Sachen „Sponsoring und Kooperation“ neue Wege. Die Motive für die Plakataktion entwarf eine Werbeagentur, Firmen traten als Sponsoren auf. Besonders wichtig sei es gewesen, Kooperationspartner für das Jubiläumstfest zu finden, betont Pfarrer Dirk Keller: „Ohne die Zusammenarbeit mit der Gastronomie, des Gewerbes, der Verkehrsbetriebe, wäre es

nicht zustande gekommen.“ Und die Privatbrauerei Höpfner braute passend zu Unionsbrezel und Jubiläumswein zu Ehren des Kirchenfestes gar noch einen speziellen Gerstensaft, das „Johann-Peter-Hebel-Bier“. Kritische Stimmen bleiben da nicht aus: „Fängt die Kirche etwa an, sich zu verkaufen?“ – Oberkirchenrat Klaus Baschang teilt diese Befürchtungen nicht. „Wir wollten ausprobieren, wie stark wir in Kooperationen mit Banken, Versicherungen, Firmen, Universitäten, Sport und Kultur sind. Zum Handwerk und der Landwirtschaft haben wir ja schon traditionell Arbeitsbeziehungen“, betont er. „Berührungsängste sollten abgebaut werden, denn sie schärfen keinesfalls das Profil der Kirche. Selbst Gemeindepfarrer entdecken inzwischen die Sponsoren, um ihre Gemeindeblätter zu finanzieren.“ Selbstverständlich gebe es auch Grenzen, die von ethischen Prinzipien abgesteckt seien, so Baschang. Kooperationen etwa mit Unternehmen, die in irgendeiner Weise der Rüstung zuarbeiten, seien ausgeschlossen.

---

*Alexander Werner*